

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)

## FHCard ist Pflicht: Jetzt bestellen!

Die FHCard löst zum kommenden Wintersemester den Papierausweis komplett ab. Das ist Folge der geänderten Einschreibordnung. Wer Wartezeiten vermeiden will, sollte seine Karte möglichst schon im laufenden Semester bestellen und abholen. Die Ausgabetermine und Details zur Karte können im Internet unter [www.fh-dortmund.de/fhcard](http://www.fh-dortmund.de/fhcard) abgerufen werden. Termine für Verbund-Studierende werden erst zu Beginn des Wintersemesters bekannt gegeben. Der Ausweis im Chipkartenformat funktioniert auch als Bibliotheksausweis und wird in Zukunft um weitere Funktionen erweitert werden. Die elektronische Nutzung der FH-Card in den CIP-Pools ist bereits jetzt möglich.



**Beim Campuslauf** am 19. Mai strahlte das Team der FH Dortmund in Orange. Die Kleinsten - ebenfalls im FH-T-Shirt - hatten den besten Teil erwischt: Viel Tempo, viel frische Luft und das leidige Abstrampeln erledigte Mama.

## Großer Auftakt im U: The Market

Die ersten Ruhr.2010-Projekte der Fachhochschule Dortmund präsentieren sich

**Im Rahmen von RUHR.2010 sind die ersten Ausstellungen aus der Fachhochschule zu sehen: „Next1“ machte mit „ausstellen“ den Anfang. Und der Startschuss für das Dortmunder U hieß auch Bühne frei für die Ausstellung zum Wettbewerb „The Market“.**

Bis zum 20. Juni sind auf der Hochschultage die drei Sieger-Arbeiten des Wettbewerbs „The Market“ und 19 weitere ausgewählte Gewinnerarbeiten zu sehen, insgesamt etwa 1000 Fotografien. 200 Fotografinnen und Fotografen aus 13 Nationen hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt.

Das Thema Marktplatz hatte bewusst viel Spielraum für eigene Interpretationen und eine persönliche Bildsprache gelassen: Ein Marktverkauf aus Con-

tainer im Grenzgebiet, die in China wieder aufgebaute Kokerei Kaiserstuhl, eine Barock-Baumschule mit gestylten Formgehölsen oder Porträts im Stil historischer Ölbilder sind Beispiele für die große Bandbreite der Ausstellung, für die allein schon der Besuch im Dortmunder U lohnt.

Die Siegerarbeit von Kathrin Harms „Dement sein, wo andere Urlaub machen“ ist eine journalistische Arbeit zum „Outsourcing“ von Pflege nach Südostasien. Unter der Fragestellung „Abgeschoben oder gut aufgehoben?“ porträtiert sie Alzheimer-Kranke, die in einem thailändischen Wohnheim für demenzkranke Europäer betreut werden - ein boomender Markt der Zukunft?

Die für ihre Arbeit „In Vitro“ zweitplatzierte Christine Schube bezieht den Begriff einer kontrollierten künstlichen Umgebung auf die austauschbaren

Retorten-Stars aus Casting- und Game-shows oder Doku-Soaps. Die Existenzberechtigung der künstlich erzeugten „Berühmtheiten“ ergibt sich aus den rein wirtschaftlichen Faktoren für den Fernsehmarkt.

Mit dem dritten Preis wurde der Fachhochschul-Student Johann Sebastian Kopp für die Arbeit „60min“ ausgezeichnet. Die Arbeit stellt die Abrechnungseinheit 60 Minuten in den Mittelpunkt. Durch die superlange Belichtungszeit von 60 Minuten zeigen seine Fotografien nicht den Arbeitenden selbst, sondern die Spuren von geleisteter Arbeit am Arbeitsplatz, etwa in einem Studio, einem Büro oder an einer Hauswand. Parallel zur Foto-Ausstellung findet vom 3. bis 6. Juni das „The Market“-Symposium mit Workshops und Vorträgen statt.

Weiter auf Seite 7



Professor Heiner Schmitz: Über- rascht und erfreut über die Ehrung

## Ruhrpreis für Prof. Heiner Schmitz

Professor Heiner Schmitz erhält am 22. August 2010 den mit 5.500 Euro dotierten Ruhrpreis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Mülheim. „Es hat mich überrascht, aber auch gefreut“, so Schmitz über die Ehrung durch seine Heimatstadt. Ausgezeichnet wurde er für sein Werk, „das über einen Zeitraum von fast vierzig Jahren gewachsen ist und in besonderer Weise die Bereiche der Auftragsfotografie mit den Bereichen freier fotografischer Kunst verknüpft hat“, wie es in der Begründung der Jury heißt.

In seinem fotografischen Schaffen haben Menschen und Orte immer einen besonderen Stellenwert eingenommen: Großformatige Bilder von Felslandschaften in Palästina, Asylbewerber in Mülheimer Containersiedlungen oder das kunst- und kulturhistorisch bedeutende Solbad Raffelberg sind Beispiele. In seinen 13 Jahren als Professor am Fachbereich Design nutzte der gerade 70 Jahre gewordene Schmitz seine vielfältigen Kontakte, um Studierenden das Arbeiten unter Praxisbedingungen zu ermöglichen und entwickelte über Gastprofessuren und Workshops Kooperationen mit chinesischen Hochschulen. Das künstlerisch-kulturelle Leben an seinem Wohnort Mülheim an der Ruhr bereichert er bis heute als Gründungsmitglied der Künstlergruppe „AnDer“ und als Vorstandsmitglied des Mülheimer Kunstvereins.



Die Siegerarbeit von Kathrin Harms „Dement sein, wo andere Urlaub machen“ zeigt, welche exotischen Blüten das Thema Pflege treiben kann: In der Arbeit geht es um Alzheimer-Patienten, die Thailand betreut werden.

## FH-Absolventen sehr begehrt

Im Schnitt drei Monate nach dem Examen sind FH-Absolventen im Job, nur zwei brauchen Maschinenbauer. Eine Studie spiegelt die Lage ein Jahr nach dem Examen.

Seite 2

## Strategischer Blick von außen

Innovative Kraft von außen für die FH: Was der Hochschulrat bewirken möchte, lesen Sie im Interview mit Angela Feuerstein.

Seite 3

## Kopftuch, Ehre und Gewalt

Sind Muslime wirklich integrationswillig? fragt Prof. Dr. Ahmet Toprak und lässt sie in seinem neuen Buch selbst zu Wort kommen.

Seite 5

## AStABlatt

Hochschulpolitik leicht gemacht: Der AStA bereitet mit seinem Aktionswochen-Planer auf die nächste Demo vor.

Seite 4

## Liebe Leserinnen und Leser,

Flashmob oder Verkehrszählung? Die Frage stellte sich mir, als an einem der ersten schönen Tage überall Menschen mit Klemmbrettern herumstanden. Aus der Bäckerei kam einer, an jeder Kreuzung standen sie, dort meist zu zweit - und alle kritzelten eifrig Dinge in Formulare.

Okay, also doch Verkehrszählung! Aber, so fragte ich mich, wer wertet all diese Daten aus? Bekommt der mündige Bürger die Ergebnisse zu sehen? Oder verschwinden sie in Archiven, wo sie in der Zukunft noch ganz andere Ergebnisse preisgeben als die, zu deren Zwecke sie erhoben wurden - Stichwort Datamining? Oder gibt es vielleicht doch in unterirdischen Gewölbungen unbekanntes Wesen, die sich von Daten ernähren und, so gemästet, irgendwann die Weltherrschaft übernehmen? Einige der Daten,

wenn auch nicht auf der Straße erhoben, bekommen Sie in dieser Ausgabe zu sehen. Keine Sorge: nicht auf CD, Sie müssen nicht viel lesen und rein gar nix zahlen, sondern kriegen die Ergebnisse kostenlos, häppchenweise und gut und schnell konsumierbar.

Weil uns nichts so sehr interessiert wie das Wohl unserer Studierenden, geht es um sie: Die Umfragen von Absolventen, die die FH jährlich ausspuckt - wo bleiben sie? Die Absolventenstudie weiß es und sogar, was all diese im Portemonnaie haben. Wie zufrieden ausländische Studierende an der FH sind, ist Thema einer zweiten Umfrage. Und ganz ohne Zahlen kommt Prof. Toprak aus: Er erhob die Daten seiner neuen Studie über „Integrationswillige Muslime?“ in Interviews. Ich wünsche eine spannende Lektüre.

Cornelia von Soosten

## AMG-Förderpreis für FH-Absolvent

Anlässlich einer Feierstunde im Rahmen der Messe „light + building“ in Frankfurt/Main wurde FH-Absolvent Lukas Skupinski mit dem AMG-Förderpreis 2010 ausgezeichnet, der für die besten Ingenieurstudien-Abschlussarbeiten vergeben wird. Besonderes Kriterium bei der Vergabe des AMG-Förderpreises ist die Praxistauglichkeit der eingereichten Arbeiten.

Der Student erhielt den Preis für seine Diplomarbeit, die sich mit dem Erkennen und Analysieren von Kommunikationsfehlern oder -fehlverhalten von Geräten in BACnet-Netzwerken befasst. Zu den Zielen der Arbeit gehörte unter anderem der Entwurf von Verfahren, mit denen solche Fehler zuverlässig erkannt und mit Hilfe einer Software automatisch ermittelt werden können, sowie die Entwicklung von Testskripten in Zusammenarbeit mit der MBS GmbH Krefeld. Lukas Skupinski wurde am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik von Prof. Dr. Peter Fischer betreut.

## Bibliothek: Teste Dein Wissen!

Die FH-Bibliothek hat einen Wissenstest für Studierende aufgesetzt: Unter der Fragestellung „Bist Du fit im Umgang mit Medien für Dein Studium?“ können sie erfahren, ob ihre Kenntnisse „top oder flop“ sind. Der Test behandelt kurz und knapp die wichtigsten Fragen rund um den studienrelevanten Umgang mit Medien und läuft völlig anonym ab. Gestartet werden kann die Anwendung über die Website der Bibliothek oder direkt unter dem Link <http://xlurl.de/wissen>. Für Studierende, die die E-Learning-Plattform ILIAS nutzen, liegt der Test außerdem auf dem persönlichen virtuellen Schreibtisch.

# Weg wie warme Semmeln: Absolventen sind schnell im Job

### Befragung ein Jahr nach den Abschluss - Hohe Rücklaufquote von 53 Prozent

**Absolventen der FH sind auf dem Arbeitsmarkt begehrter als auf dem Arbeitsmarkt: In einem Jahr nach dem Abschluss haben vier von fünf Absolventen (81 Prozent) eine Anstellung in der Tasche, sieben Prozent sind freiberuflich tätig.**

Dabei sind die Maschinenbauer mit zwei Monaten bei der Suche am schnellsten. Erheblich verbessern konnten sich die Architekten, die nur noch drei statt sieben Monate (2006) suchen. Und drei Monate dauert es auch durchschnittlich, bis FH-Absolventen ihren ersten Job antreten.

Das ergab eine Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2007 zu Jobsuche, Berufseinstieg und Studium an der FH Dortmund. Insgesamt hatten sich von den insgesamt 1309 angeschriebenen Studierenden - fast alle noch mit Diplomabschluss - 53 Prozent an der Umfrage beteiligt: „Eine revolutionär hohe Rücklaufquote“, freut sich Margareta Nasched, die für Evaluation und Qualitätssicherung zuständig ist und dies als Bestätigung der etablierten Evaluationskultur an der FH bewertet. Dass FH-Absolventen deutlich schneller weg vom Markt sind als Universitäts-Absolventen, liegt einerseits an der Praxiserfahrung, andererseits aber auch daran, dass die FH-Absolventen meist (37 %) als wissenschaftlich qualifizierte Mitarbeiter ohne Leitungsfunktionen „billiger“ einsteigen.

Die eigene Persönlichkeit sei bei der Entscheidung des Arbeitgebers ausschlaggebend gewesen, schätzen 91 Prozent der Teilnehmer. Das Studienfach liegt mit 79 Prozent an zweiter Stelle der Kriterien, gefolgt von prak-

tischen bzw. beruflichen Erfahrungen mit 77 Prozent und Computer-Kenntnissen. Dass der Ruf der Hochschule bzw. des Fachbereichs wichtig gewesen sei, glauben nur acht bzw. zwölf Prozent der Ehemaligen.

## Gutes Geld für Ingenieure

Beim Einstiegsgehalt liegt die FH Dortmund im Vergleich zu anderen Fachhochschulen im Durchschnitt. Die Ingenieurwissenschaften schneiden am besten ab - vor allem die Maschinenbauer: Ein Drittel (31 %) liegt bei 3000 bis 3500 Euro, ein weiteres mit sogar 34 Prozent zwischen 3500 und 4000 Euro, ein knappes Fünftel sogar darüber. Bei den Informations- und Elektrotechnikern und Informatikern liegt der Peak mit jeweils 34 Prozent zwischen 3000 und 3500 Euro. Die Durchschnittseinkommen für Sozialwissenschaftler und die oft freiberuflichen Designer liegen meist deutlich darunter.

## Frauen schlechter bezahlt

Bei der Differenzierung nach Geschlecht zeigt sich: Obwohl Frauen die besseren Abschlussnoten haben und überdurchschnittlich häufig ihr Studium in der Regelstudienzeit schaffen, werden sie häufig schlechter bezahlt. Das liegt womöglich daran, so Margareta Nasched, dass Frauen gerade in Studiengängen stark vertreten sind, die auf schlechter bezahlte, zum Beispiel soziale Berufsfelder ausgerichtet sind.

Für Absolventen der Ingenieurwissenschaften (Maschinenbau 67 %, Informations- und Elektrotechnik 54 %) ist die berufliche Situation meist besser

als zu Beginn des Studiums erwartet, deutlich schlechter (44 %) stellt sie sich für Designer dar.

Aus der Region - für die Region: Dass die FH Dortmund sehr stark regional verankert ist, spiegelt die Umfrage erneut sehr deutlich wider: Stammen die meisten Studierenden aus Dortmund (30 %) und den angrenzenden Kreisen, so bleiben sie auch nach dem Examen der Region treu.

## Viele bleiben in der Region

84 Prozent finden in NRW eine Arbeit, 26 Prozent davon sogar in Dortmund. Aus dem Rahmen fällt die breite Streuung bei den Designern: Sie kommen aus ganz Deutschland und nur 16 Prozent bleiben in Dortmund.

In der Rückschau liegt die Bewertung des Studiums notenmäßig im Mittelfeld (2,3), wobei die Informatiker besonders (2,0) zufrieden sind. Im Vergleich zur Erhebung des Jahrgangs 2006 bewerten die Absolventen unter dem Aspekt „Studierbarkeit“ der Kontakt zu Mitstudierenden (83 %, 2006: 78 %). Im Bereich „Beratung und Betreuung“ hat sich die fachliche Betreuung deutlich verbessert (64 %, 2006: 50 %), aufwärts ging es auch für die Besprechung von Klausuren u. ä. (47 %).

Eher schlecht (18 %) schnitt dagegen die individuelle Berufsberatung ab. Zu kurz kommt nach Meinung der Absolventen auch der gesamte Bereich Fremd-/Englischsprachigkeit, wie etwa die Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation (11 %). Was den Berufsbezug angeht, haben sich die Verknüpfung Theorie/Praxis, fachliche Vertiefungsmöglichkeiten und die Methoden verbessert.

## Summer School zur Mikrotechnik

Zum fünften Mal organisieren der IVAM Fachverband für Mikrotechnik und das dortmund-project in Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen die Dortmund Summer School Mikrotechnik. Vom 23. bis 27. August können sich 35 Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften aus ganz Deutschland im TechnologieZentrum eingehend mit dem Thema Mikrotechnik und angrenzenden Technologien auseinandersetzen. Sie werden in Vorträgen aus Wissenschaft und Wirtschaft detaillierte Informationen über unterschiedliche Bereiche der Mikrotechnik erhalten - von Anwendungen über Produktionstechniken bis hin zur Gründung von Unternehmen. Darüber hinaus erhalten die Studierenden Gelegenheit für Kurzbewerbungen an Ort und Stelle. Anmeldungen sind online bis zum 9. Juli unter [www.mikrotechnik-summer-school.de](http://www.mikrotechnik-summer-school.de) möglich.

## Film auf Festival in Massachussetts

Der Kurzfilm „Jetzt ist wichtig“ (Now, now, now) lief im April im Rahmen des „European Short Film Festival“ am renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT). Ein studentisches Team des Studiengangs Film/Fernsehen der FH Dortmund mit Max Kluger, Tina Porsche, Guido Rambeck und Cengiz Sunter hatte den 14-minütigen Film im Seminar „auditives Gestalten“ bei Prof. Lensing erarbeitet. Der Film wurde auch im Rahmen der Filmmusiktage Halle und im April beim European Media- and Arts Festivals (Campus) in Osnabrück gezeigt. Inhaltlich handelt der Kurzfilm vom Vergehen der Zeit: In einer konstruktiven Montage werden Bilder aus einem Altenheim und einer gegenüberliegenden Grundschule assoziiert verbunden. Interviewaussagen der Senioren werden dabei Bildern aus der Schule genauso unterlegt, wie die Stimmen der Kinder die Bilder aus dem Altenheim kommentieren.

## Kodak-Preis für „Birthday“-Film

Andrzej Król ist Gewinner der Kodak Film School Competition 2009 in der Abteilung Europa. Der Absolvent des FH-Studiengangs Film setzt sich mit seinem Diplomfilm „Birthday“ gegen starke Konkurrenz durch Einsamkeit und Verlust sind die Themen des 17-minütigen Kurzfilms. Der aktuelle Erfolg ist nicht der erste: So hat die deutsche Film- und Medienbewertung den Film mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichnet, außerdem gewann Andrzej Król zahlreiche Preise, u. a. bei den Flensburger Kurzfilmtagen & tricky 09 und dem 19. Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2001 ist Andrzej Król als freiberuflicher Regisseur, Kameramann und Cutter für Kurz-, Spiel- und Dokumentarfilme, Musikvideos sowie Werbespots tätig. 2006 absolvierte er ein Auslandsstudium im kubanischen Havanna, bevor er 2008 sein Studium an der FH abschloss.

# Wilharm: Szenografen sind wie Regisseure

### Masterstudium: Praktische Projektarbeit im Mittelpunkt - Über Netzwerke Kontakte für den Job knüpfen

**Nachaktive Metalltiere, die auf Geräusche hin aufleuchten, typographische Architektur für ein deutsch-chinesisches Begegnungszentrum oder ein neues Styling für ein Hotel. Beispiele dafür, wie szenografische Projekte den öffentlichen Raum gestalten können.**

Der Masterstudiengang „Szenografie & Kommunikation“ hat sich aus kleinen Anfängen schnell entwickelt. „Der Laden ist voll“, ist Studiengangsleiter Prof. Heiner Wilharm (Foto) zufrieden.



Die Bewerber kommen zur Hälfte aus dem Bachelorstudiengang an der FH, zur anderen Hälfte aus ganz Deutschland.

Im Masterstudium können sich Designer, Architekten, Raumplaner oder andere Kreative für eine szenografische Tätigkeit etwa am Theater, für Ausstellungen und Museen oder auch in Bereichen anderer öffentlicher Raum- und Eventgestaltung qualifizieren. Was genau eigentlich Szenografie ist, erklärt Prof. Heiner Wilharm am Beispiel der Weltausstellung „Expo 2008“ im nordspanischen Zaragoza, die unter dem Motto „Wasser und nachhaltige Entwicklung“ stand. Szenografen hatten dafür gesorgt,

das Thema des Deutschen Pavillons „Wasser und Wassertechnologien“ dem Publikum in Gestalt einer Erlebnisreise mit der Wasserbahn nahe zu bringen. „Szenografen erzählen eine Geschichte und dramatisieren sie für eine bestimmte Aufführung - nur so wird eine Inszenierung daraus“, sagt Wilharm. Szenografie sei immer erlebnis- und interaktionsorientiert und meist eine szenische Gestaltung von Ereignissen.

Die praktische Projektarbeit sei im Bereich Bühne, Ausstellung oder Event benötigt wird, steht im Mittelpunkt des Studiums. „Es geht um die Praxisbewährung“, sagt der Professor. Ähnlich wie im Film bringt die Szenografie verschiedene Disziplinen zusammen, denn nichts geht ohne Partner und Team. Heiner Wilharm: „Ein Szenograf agiert ähnlich wie ein Dirigent oder Regisseur. Er muss ein Konzept entwickeln, Leute zusammenbringen und vor allen Begeisterung rüberbringen“. Damit Studierende lernen, Teams gemeinsam zu Ergebnissen zu führen, werden für Masterprojekte meistens auch Bachelor-Studierende und -Kandidaten einbezogen.

Im Idealfall kommen Studierende schon mit einem Projektvorschlag für die Masterarbeit an den Fachbereich. Der Vorschlag wird auf Realisierbarkeit geprüft: Würde schon gute Vorarbeit geleistet? Sind potenzielle Kooperationspartner dabei? Projektarbeit kann aber auch Arbeit in größeren Kontexten bedeuten. Zwei chinesische Masterstu-



illuminierte Echsen konzipiert Roman von Köln für das Lichterfest.

denten sind z. B. in ein Projekt für ein deutsch-chinesisches Ausstellungs- und Begegnungszentrum in Nanking involviert - zusammen mit chinesischen Professoren, Wilharms Kollegen Prof. HD Schrader und weiteren chinesischen Kooperationspartnern u. a. aus Architektur, Garten- und Landschaftsbau und Lichtdesign. Eines von mehreren kleineren Projekten ist „Nachtaktiv“ von Roman von Köln, der das Dortmunder Lichterfest um eine Installation von interaktiven Lichtskulpturen bereichert, die auf Geräusche oder Berührung mit Lichteffekten reagieren.

Wie Projektarbeit und die „Denke dahinter“ funktioniert, können Studierende auch bei den wissenschaftlichen

Kolloquien oder Tagungen zur Szenografie lernen, die am Fachbereich Design stattfinden und deren Gestaltung sie als Profis natürlich mitbestimmen sollen. Wie etwa das 2. Szenografers' Symposium Ende 2009 zum Thema „Inszenierung und Vertrauen“. Die Veranstaltung gehört zur von den Wissenschaftlern des Fachbereichs verantworteten Biennale „Szenografers' Symposien Dortmund“, die im Wechsel mit dem „Szenografers' Festival Basel“ Experten aus dem Kreativ- und Wissenschaftsbereich zum Austausch zusammenbringt.

Im Rahmen der Veranstaltungen zur RUHR.2010 wird außer der Reihe das Symposium „Metropolis. Mit Hand und Herz. Zur Inszenierung von Metropolen“ im Dortmunder U ausgerichtet. Zum Ende des Jahres geht es darum, eine erste Bilanz zur Inszenierung dieses Großevents zu ziehen. Auch hier sind Masterstudierende in der Veranstaltung des Kolloquiums eingebunden.

„Überhaupt geht es neben der Arbeit in Projekten auch darum, während des Studiums Wege zu ebnen und Türen zu öffnen“, so Prof. Heiner Wilharm. Ziel ist, dass die Studierenden Kontakte knüpfen, die ihnen im Berufsleben nützlich sind. Idealerweise sollen sie nach Ablauf der zwei Jahre im Netzwerk der 2009 gegründeten „Europäischen Initiative Szenografie“ gut verankert sein. „So was zu initiieren, macht sehr viel Spaß“.

**Bewerbungsschluss für das Studium ab WS 2010/11 ist der 15. Juli.**

**Impressum**  
fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Redaktion: DTP - Layout, Satz: FH-Pressstelle, Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18, 44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax: 0231/9112-117  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressstelle@fh-dortmund.de](mailto:pressstelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000  
Druck: Offsetdruck J. Heinz, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgefordert, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der fh-presse zu sorgen. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

# Feuerstein: „Das Beste für die Fachhochschule erreichen“

Im Interview: Hochschulrats-Vorsitzende Angela Feuerstein über Ziele und Chancen

Seit gut zwei Jahren ist der Hochschulrat der Fachhochschule im Amt. Im Interview spricht die Vorsitzende Angela Feuerstein (Foto) darüber, was das Gremium bewirken möchte.



**fh-presse:** Frau Feuerstein, der Hochschulrat hat im April Kanzler Rolf Pohlhausen für weitere acht Jahre gewählt. Abgesehen von der „Lizenz“ zur Wahl und Abwahl der Mitglieder des Rektorates - wo sehen Sie die wichtigsten Aufgaben des Hochschulrates?

**Feuerstein:** Der Hochschulrat berät die Hochschulspitze und übt die Aufsicht über ihre Geschäftsführung aus - ähnlich wie ein Aufsichtsrat bei Unternehmen. Wir sind zuständig für den strategischen Blick von außen. Dabei ist nicht nur unsere Wirtschaftskompetenz gefragt, sondern alles, was das Unternehmen Hochschule im Blick haben muss, um im Wettbewerb zu bestehen: Finanzen, Marktbegehung, strategische Planungen, Entwicklung der Fachbereiche, messbar an Erfolgsparametern wie Studierenden- und Absolventenzahlen, Abbrecherquote oder Betreuungsrelation. Die FH bekommt unser Know-how in Form von Empfehlungen, das Rektorat trifft die Entscheidungen.

**fh-presse:** Wie beeinflusst die heterogene Zusammensetzung des Hochschulrates die Arbeit?

**Feuerstein:** Von seiner Struktur her ist der Hochschulrat gerade durch die Vielfalt optimal besetzt. Frischer Wind kommt beispielsweise von Dr. Kurt Sohm vom Fachhochschulrat Österreich. Er agiert in einem ganz anderen System, in dem Hochschulen als GmbHs organisiert sind. Demgegenüber bringen die Ehemaligen wie etwa Heinz-Dieter Finke ihre langjährige hochschulinterne Erfahrung ein. Natürlich mussten wir uns erst einmal finden, intern wie auch mit dem Rektorat. Dieses Vertrauen ist nun geschaffen. Es gibt ein gutes Miteinander und über die vierteljährlichen Sitzungen hinaus einen regelmäßigen Austausch mit dem Rektor.

**fh-presse:** Welche Ziele verfolgt der

Hochschulrat?

**Feuerstein:** Wir wollen das Beste für die Hochschule erreichen. Wir sehen uns nicht als Nörgler, sondern als innovative Kraft. Wir wollen Strategieprozesse so begleiten, dass die Hochschule sich gut für die nächsten zehn Jahre ausrichtet. Ausgetretene Pfade kann man auch verlassen. Denn es geht um Fragen wie: Wo will die Hochschule hin? Dazu möchten wir unsere Kompetenz einbringen.

**fh-presse:** Welche konkreten Maßnahmen würden Sie empfehlen?

**Feuerstein:** Wir könnten uns zum Beispiel vorstellen, das Kuratorium neu zu beleben. Als Sprache der Region könnten hier führende Politiker aus Dortmund, Vertreter der Kammern oder aus anderen Verbänden, wie das Netzwerk networker westfalen e. V., vertreten sein. Als engagierte Netzwerkerin hoffe ich, dass sich die FH in Zukunft noch viel stärker in der Region vernetzen wird. Wir könnten auch das Potenzial aus den Unternehmen noch stärker nutzen - wie einige Fachbereiche dies mit ihren Industrie-Beiräten schon tun.

**fh-presse:** Gibt es weitere Felder, die Ihnen am Herzen liegen?

**Feuerstein:** Die Internationalisierung: Mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen und Auslandskooperationen sind wichtig, denn sie bieten interessante Perspektiven. Ein gutes Beispiel ist die Kooperation mit der Staffordshire University, wo FH-Studierende des Maschinenbaus einen Bachelor of Honours erwerben können, der den Zugang zum PhD eröffnet. Promotionsmöglichkeit

zu schaffen ist ja schon seit vielen Jahren Anliegen von Fachhochschulen. Vielleicht kommt man hier mit der Idee eines abgekoppelten Promotionsinstitutes in Deutschland weiter.

**fh-presse:** Haben Sie auch ganz persönliche Visionen für die FH?

**Feuerstein:** Eine stärker privatwirtschaftlich geführte Fachhochschule mit flexiblen Berufungsverfahren gehört sicher dazu. Ein ganz persönliches Anliegen wäre für mich auch die Einführung eines Customer Relationship Management- (CRM-) Systems, mit dem die zahlreichen Außenkontakte der ganzen Hochschule dokumentiert werden. Ein CRM könnte dem Management verdichtete Informationen an die Hand geben, als Basis für strategische Planungen.

**fh-presse:** Wie stehen Sie zu Dualen Studiengängen?

**Feuerstein:** Die neuen Angebote sind elementar wichtig für ein gutes Standing im Wettbewerb. Beim Studiengang „Softwaretechnik“ war ich an der Entwicklung des Curriculums beteiligt. Ich könnte mir zum Beispiel auch ein duales Angebot „Unternehmertum“ vorstellen, in dem Studierende fit gemacht werden für die Selbstständigkeit, unter anderem auch für Unternehmer, die einen Nachfolger suchen. In diesem Zusammenhang würde ich gern Unternehmerpersönlichkeiten zu Vorträgen in die FH holen: Als Mutmacher für die Existenzgründung.

**fh-presse:** Was haben die Studierenden vom Gremium Hochschulrat?

**Feuerstein:** Unsere Kompetenz setzen wir im Sinne einer Qualitätsverbesserung der Hochschule ein. Wenn die FH an Profil gewinnt, ist das auch gut für die Studierenden. Ist der Ruf bzw. die Ausbildung der Hochschule top, kommen sie als Absolventen am Markt auch gut unter.

**fh-presse:** Gibt es eine Zwischenbilanz nach zwei Jahren Hochschulrat?

**Feuerstein:** Wir sind insgesamt auf einem guten Weg, denn der Hochschulrat nimmt positiven Einfluss auf die Entwicklung der FH.

# Pohlhausen fühlt sich durch Vertrauen bestätigt

Hochschulrat wählte den Kanzler für zweite Amtszeit

Kanzler Rolf Pohlhausen ist am 21. April vom Hochschulrat der Fachhochschule einstimmig für eine zweite Amtszeit gewählt worden. Eine Woche später, am 28. April, bestätigte der FH-Senat die Wahl.

„Wir freuen uns über die Bereitschaft von Herrn Pohlhausen, für eine weitere Amtsperiode anzutreten, weil wir vom

Wiederwahl machte eine frühzeitige Aktivität des Hochschulrates notwendig. Durch die gezielte Ansprache des Kanzlers konnte das langwierige Verfahren maßgeblich abgekürzt werden. „Das einstimmige Vertrauen des Hochschulrats ehrt mich sehr, es bestätigt mich stark in meiner Arbeit. Ich arbeite gerne hier in Dortmund und ich freue mich, weiterhin die Prozesse an unserer lebendigen und qualitätsbewussten Fachhochschule mitgestalten zu können,“ so Rolf Pohlhausen anlässlich der Wahl.

Rolf Pohlhausen ist Diplom-Volkswirt, er studierte in Bonn und Marburg Politische Wissenschaften und Volkswirtschaft. Von 1978 bis 1988 war er an der Universität Dortmund tätig, zunächst als persönlicher Referent des Rektors, später als Planer und Planungsdezernent. Nach der Leitung eines Projektes des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft war er seit 1996 Kanzler der Essener Folkwang-Hochschule, bevor er 2003 zur Fachhochschule Dortmund wechselte.



Hochschulrat in den vergangenen zwei Jahren festgestellt haben, dass wir hervorragend zusammenarbeiten“, erläuterte Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein die Entscheidung.

Die neue Amtszeit von acht Jahren schließt sich an die laufende an, die im März 2011 endet. Das vergleichsweise aufwändige Prozedere einer Neu- bzw.



Am Tag der offenen Tür konnten sich Studieninteressierte auch an Informationsständen der Partnerunternehmen der dualen Studiengänge über dieses neue Ausbildungsangebot informieren.

# TechnologieZentrum feierte 25jähriges

Mit einem großen Festakt und 450 Gästen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik beging das TechnologieZentrum Dortmund (TZDO) sein 25jähriges Bestehen.

„In den vergangenen Jahren haben wir mit starken Partnern gemeinsam viel erreicht: Das TZDO mit seinen Kompetenzzentren und der TechnologieParkDortmund gelten heute für technologieorientierte Unternehmen und Existenzgründer als erste Adressen“, blickte Geschäftsführer Guido Baranowski anlässlich der Feierstunde am 17. Mai zufrieden zurück.

Grund dazu gibt es allemal: Dortmund hat sich längst als einer der führenden Technologie-Standorte in Deutschland etabliert. Die 280 Unternehmen im TechnologieZentrum und im angrenzenden TechnologiePark sorgen weit über die Stadtgrenzen hinaus für eine positive wirtschaftliche Entwicklung.

Die Verflechtungen der Fachhochschule Dortmund mit dem TechnologieZentrum sind vielfältiger Natur. Aus Lehre und Forschung und der Gründerbegleitung an der FH entstehen Ideen, die in eine innovative Selbstständigkeit münden. In Form einer Unternehmensansiedlung, die durch das TechnologieZentrum intensiv unterstützt wird, tragen sie zur

Stärkung des Wirtschaftsraumes bei. „Zusammen mit dem TechnologieZentrum wird das innovative Potenzial der Studierenden, das durch die sehr gute Ausbildung eine tragfähige Grundlage bekommen hat, an die Region gebunden und für den Wirtschaftsstandort nutzbar gemacht,“ bringt FH-Rektor Prof. Dr.

Wilhelm Schwick das Engagement der Fachhochschule auf den Punkt. Auch eine enge Kooperation auf der Leitungsebene von FH und TZDO befruchtet Lehre und Forschung: So ist Guido Baranowski Hochschulratsmitglied der FH und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick sitzt im Aufsichtsrat des TZDO.



Bei der Jubiläumsfeier (v.l.): Dr. Bertram Dressel, Präsident ADT Bundesverband e.V., Dr. Anton Mindl (ELMOS Semiconductor AG) Guido Baranowski, Geschäftsführer der TechnologieZentrumDortmund GmbH, TU-Rektorin Prof. Dr. Ursula Gather, IHK-Präsident Udo Dolezych, Andrea Glaser (ADT Bundesverband), Stefan Schreiber (IHK), Udo Mager (Wirtschaftsförderung Dortmund) Otto Kentzler (Aufsichtsrat TechnologieZentrumDortmund), Bürgermeister Manfred Sauer, FH-Rektor Professor Dr. Wilhelm Schwick und Professor Dr. Rolf Sternberg, Leibniz Universität Hannover.

# Duale Studierende: Frischer Wind für die Unternehmen

Studieninteressierte, die sich speziell über die technischen und dualen Angebote der Fachhochschule Dortmund informieren wollten, fanden am 20. Mai offene Türen in der Sonnenstraße 96.

Dort erwartete sie ein buntes Programm: Bei der Laborführung im Hochspannungslabor lag die Spannung buchstäblich in der Luft, als Prof. Dr. Karl-Josef Diederich Lichtbögen gen Decke wandern ließ. High-Tech zum Anfassen präsentierte das Team um Prof. Dr. Christof Röhrig vom Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt Mobile Business - Mobile Systems mit dem omnidirektionalen Roboter, der vor wenigen Wochen noch ein Highlight für die Besucher der HannoverMesse war.

Frodo, ein sechsbeiniger Lauf-Roboter, der im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik entwickelt wurde, hat sein Vorbild nicht in der Fantasy-Literatur, wie der Name vermuten lässt, sondern in der Natur: Er überklebte Hindemisse nach Prinzipien, die den Stabheuschrecken abgeschaut wurden. In den technischen Fachbereichen gab

es aber nicht nur Forschung zum Anfassen, sondern auch Detailinformationen zu Studiengängen und -abläufen.

Was ist ein duales Studium eigentlich? Und was ist neu an den Angeboten der Fachhochschule Dortmund? Diese Fragen standen in der Gesprächsrunde mit den Partnerunternehmen der dualen Angebote im Raum. „Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis“ stellte Prof. Dr. Sabine Sachweh als zentral heraus. Dr. Marcus Schnell von ThyssenKrupp Xerxon erwartet dadurch „frischen Wind“ in den Unternehmen „und junge Leute, die übliche Abläufe auch mal in Frage stellen“. Dr. Gerd Bandow ergänzte die sehr guten Chancen beim Übergang zum Beruf: „Die so ausgebildeten Mitarbeiter sind in den Unternehmen sofort einsetzbar!“

Wie wichtig Unterstützung in der eigenen Familie für sie war, erzählten die „Techno-Girls“, sechs Karrierefrauen aus technischen Berufen, in ihrem Talk. Der familiäre Hintergrund war auch in der Gesprächsrunde „Studium international“ ein wichtiges Thema, in der Unternehmer mit Migrationshintergrund über ihre Etappen in Studium und Beruf berichteten.

# AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

## Hochschulpolitik leicht gemacht:

### Wie engagiere ich mich für ein gerechteres Bildungssystem in nur fünf Tagen?

**Aufgepasst! Wir werden laut, weil man uns die Bildung klaut.**

Dein AStA-Aktionswochen-Planer

**Montag:**

Lasse einen als Bart Simpson verkleideten AStA-Referenten die Hörsäle stürmen, um deine Kommilitonen am Montagmorgen wachzurütteln und auf kommende Aktionen aufmerksam zu machen. Unterstütze die Darbietung musikalisch, schmeiß Konfetti und halte Plakate hoch. **erledigt** ✓

Kaufe kiloweise Kartoffelsalat und Würstchen und verteile Notrationsmarken an deine Kommilitonen, die sie gegen eben genannte kulinarische Köstlichkeiten eintauschen können. Denn mit vollem Magen lässt es sich doch viel besser hochschulpolitisch aktiv werden. **erledigt** ✓

**Dienstag:**

Hast du wirklich alle Kommilitonen mit kostenlosem Essen versorgt? Baue auch an anderen Standorten der Fachhochschule deine Notrationsstände auf – denn nur so kannst du sicher sein, dass alle für die nächsten beiden Tage ausreichend gestärkt sind. **erledigt** ✓

**Mittwoch:**

In einem wirkungsvollen Aufruf gegen die Ungerechtigkeiten im deutschen Bildungssystem solltest du dafür sorgen, dass deine Forderungen auch einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wie wäre es denn mit einer Demonstration durch die Dortmunder Innenstadt, bei der du dich und ein paar hundert Gleichgesinnte von der Polizei über den Wall eskortieren lässt? Bei einer Abschlusskundgebung am Friedensplatz kannst du dir sicher sein, dass dein Anliegen Gehör findet.

Ärgere dich nicht über Abtrünnige, die versuchen deine Demo für eigene Zwecke zu missbrauchen, denn im Grunde kämpft ihr ja für die gleiche Sache. **erledigt** ✓

**Donnerstag:**

Veranstalte zum Abschluss deiner Aktionswoche etwas Unerwartetes. Rufe über das Internet und mit aussagekräftigen Flyern zu einem Flashmob auf und pflastere den Innenhof deiner Fachhochschule mit Bildungsleichen. Besorge hierfür farbige Kreide und male die Umrisse deiner auf dem Boden liegenden Kommilitonen nach. **erledigt** ✓

**Freitag:**

Genieße das Gefühl dabei gewesen zu sein. Mit deinem Engagement hast du gezeigt, dass die Studierenden der FH Dortmund nicht aufhören werden sich gegen die Ungerechtigkeiten in unserem Bildungssystem zu wehren.

Merke dir schon mal den 9. Juni vor, denn da findet die nächste Demo statt. **erledigt** ✓ JG



## Wir haben fünf Demoteilnehmer gefragt: „Wie kam die Demo bei dir an?“



**Milena, 25, FB3** Ich fand gut, dass im Vorfeld viel Werbung für die Demo gemacht wurde. Mir

fielen die Plakate, die KreidHinweise um die FH und natürlich Bart Simpson auf.



**Riswane, 24, Design Medien Kommunikation** Ich war überwältigt von dem Schaf-

fensdrang im Vorfeld der Aktion. Auch wenn dann auf der Demo nicht so viele da waren, wirkten die Teilnehmer, als könnten sie jede Grenze sprengen. Als Wiederbelebung des Widerstands gegen schlechte Studienbedingungen war das ein guter Anfang.



**Chris, 25, Mikrosystemtechnik** Mich freut, dass von den Dortmunder ASten noch vor den

Landtagswahlen ein Aufruf zum Demonstrieren raus ging. Ich war aber etwas von der geringen Beteiligung der Studis an der Demo enttäuscht. Um wirklich etwas in der Politik zu bewirken, müssen wir noch oft auf die Straße gehen und vor allem mehr Leute sein.



**Mirka, 27, Maschinenbau** Wenn man überlegt, wie viele Studierende es an der FH Dort-

mund gibt (Anm. d. Red.: ca. 8000), kamen daran gemessen sehr wenige. Das Thema geht alle etwas an, da hätte die Beteiligung größer sein können. Ich finde, die Werbung für die Demo, auch für die in Düsseldorf, kam gut an, auch bei meinen Kommilitoninnen.



**Daniel, 25, Informations- und Medientechnik** Die Stimmung auf der Demo

war nicht aggressiv, aber aussagekräftig. Ich habe mit einem anderen Kommilitonen ein Banner getragen. Ich fand die Idee gut, kurz vor den Landtagswahlen ein Zeichen zu setzen, um zu zeigen, dass nicht jeder mit der jetzigen Situation zufrieden ist. JH

### Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!

Du findest uns in den AStA-Copyshops, Montags bis donnerstags von 9.45 Uhr bis 14.30 Uhr. Individuelle Sprechzeiten findest du unter: [www.studierbar.de](http://www.studierbar.de).

# Kopftuch, Ehre und Gewalt: Sind Muslime integrationsunwillig?

Neue qualitative Studie von Prof. Dr. Ahmet Toprak lässt Migranten zu Wort kommen

**Zwangsheirat, Kopftuch, Ehre und Gewalt sind zentrale Stichworte in der Diskussion über die „Integrationsunwilligkeit“ muslimischer Migranten. In seinem neuen Buch lässt Ahmet Toprak (Foto) die Gruppe selbst zu Wort kommen – mit differenzierten und überraschenden Ergebnissen.**

So interviewte der Professor für seinen Milieubereich in den Großstädten Berlin, Dortmund und München 124 Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 15 und 74 Jahren, unter anderem aus Kulturvereinen, Jugendzentren, Schulen, Frauengruppen oder Anti-Aggressionstrainings. Die Daten wurden in 35 Gruppen- und zehn Einzelinterviews erhoben, was als sichere Methode gilt, um Motive, Erklärungen oder Gründe von Probanden zu erhalten. Ziel dieser qualitativen Studie war es, Einstellungen zu den brisanten Themen zu erfahren und so eine wissenschaftlich fundierte Antwort auf die Frage zu bekommen: Sind Muslime wirklich integrationsunwillig?



ebenso wie vor Belästigungen“, bringt Ahmet Toprak eines der Ergebnisse auf den Punkt. Bei vielen seiner Interviewpartnerinnen, so Toprak, sei eine innere Unsicherheit und Zerrissenheit in Bezug auf das Kopftuch spürbar gewesen. Es gebe Frauen, die sich als einzige in der Familie ganz bewusst und aus religiösen Motiven für ein Kopftuch entscheiden. Andere seien zum Kopftuch nicht gezwungen, aber dahingehend über Jahre hinweg sozialisiert worden. In diesem Zusammenhang stellt Ahmet Toprak die These auf, dass das Tragen des Kopftuchs bei Mädchen unter 14 Jahren keinesfalls eine freie Willensentscheidung sein kann.

## Familienbündnis wichtig

Zwangsverheiratung wird von einem Großteil der Befragten entschieden abgelehnt. Das Thema „Zwangsheirat“ stellt sich indes komplex und mit überraschenden Facetten dar: „Eine postmoderne arrangierte Ehe ist nicht gleichbedeutend mit Zwangsheirat“, sagt der Erziehungswissenschaftler. Arrangierte Ehen, die von einer Mehrheit favorisiert werden, beruhen häufig auf dem Wunsch, Familienbündnisse durch Heirat zu besiegeln. Die beiden miteinander vertrauten Familien sorgen dafür, dass die Kinder sich kennenlernen, was aber durchaus dazu führen kann, dass diese einvernehmlich einer Heirat nicht zustimmen. Bei einer Zwangsverheiratung spielen dagegen soziale Komponenten und wirtschaftliche Interessen eine Rolle: Zwangsverheiratung gebe es häufig, um „Heiratsmigration“ zu ermöglichen und sei Antwort auf die reglementierte Zuzugspolitik in Deutschland.

Der Begriff der Ehre, so Ahmet Toprak, stamme als Wert aus dem 5./6. Jahrhundert, als Männer für den Schutz der Frau verantwortlich waren, habe sich aber als praktische Machtoption bis heute erhalten: Die Studie zeigt, dass es vor allem Männer mit wenig

Einfluss und Prestige sind, die „über die Kontrolle der Frauen ihre Macht demonstrieren wollen, das heißt, die Verteidigung der Ehre wird zu einer Machtoption für Männer“.

## Was ist ein Ehrenmord?

Beim Phänomen des Ehrenmordes zeige sich, so Toprak, dass die Hälfte aller Ehrenmorde zwischen 1994 und 2005 eigentlich keine sind. Die Täter geben als Motiv zwar die Ehre an, eine genauere Analyse zeige aber, dass persönliche Motive wie Eifersucht, Missbrauch, Minderwertigkeitskomplexe oder Macht eine wichtigere Rolle spielen. Im Einzelfall eines versuchten Mordes ging es darum, über einen Ehrenmord die Straftat des Familienoberhauptes (Missbrauch der Tochter) zu vertuschen. Zum Ehrenmord gedrängt werden in der Regel die jüngsten männlichen Familienmitglieder, weil sie die geringste Strafe zu erwarten haben.

Die Debatte um die Integrationsunwilligkeit wird - auch das ein Ergebnis der Studie - in der muslimischen Gemeinde wenig bis gar nicht wahrgenommen. Darauf angesprochen, reagieren die meisten Befragten mit Überraschung. Die fehlende Integrationsbereitschaft in Teilen der muslimischen Gemeinde wird aus Sicht der Migranten mit den schlechten Grundbedingungen in Deutschland oder mit persönlichen Misserfolgen beispielsweise im Bereich Bildung begründet. Ahmet Toprak: „Der Rückzug in die eigenethnischen Milieus erfolgt, weil eine immer größer werdende Minderheit sich in Deutschland wirtschaftlich, sozial und bildungspolitisch abgehängt fühlt.“ Und das, so Toprak, betreffe auch viele Menschen, die eine deutsche Abstammung haben. Einen Weg aus der Misere könne es nur über ein steigendes Bildungsniveau geben.

**Ahmet Toprak: Integrationsunwillige Muslime? Ein Milieubericht. Lambertus-Verlag: Freiburg 2010**

## Kopftuch auch Schutz

Im Gegensatz zur deutschen Debatte, die das Kopftuch grundsätzlich als Zeichen für die Unterdrückung der Frau wertet, ergab Topraks Studie, dass muslimische Frauen sehr viel differenziertere Motive haben. „Das Kopftuch ist nicht zwangsläufig ein Unterdrückungsmerkmal, sondern hat oft schlichtweg eine Schutzfunktion für die Frauen - vor der Witterung



Beim FH-Rundgang mit Prof. Dr. Wilfried Fischer (links) nahmen die Ehemaligen auch einen 8-Zylinder-Bootsmotor ins Visier.

# 50 Jahre nach dem Diplom besuchen „Froinde“ die FH

Genau 50 Jahre nach ihrem Diplom an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule besuchen Ehemalige der Fachhochschule Dortmund jetzt ihren alten Fachbereich Maschinenbau.

Die 14 Ingenieure des Jahrgangs 1960 wurden von Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick begrüßt und ließen sich dann von Prof. Dr. Wilfried Fischer auf einem Rundgang durch die modernen Werkstätten und Labore der Fachhochschule Dortmund begleiten. Ein ganzes Gebäude sei seit ihrem letzten Besuch vor zehn Jahren dazu gekommen,

staunten die Maschinenbauer, die sich selbst nach einem Ulk vor etlichen Jahren als die „Froinde“ bezeichnen. Anschließend stellte Diplom-Ingenieur Wigand Schmidt den Ehemaligen seine „Mathebilder“ vor.

Der Semesterverbund „MF60“ trifft sich auch heute noch in regelmäßigen Abständen. Einige der Ingenieure, darunter Gerhard Mier, Alfred Saul, Georg Steinweg und Klaus Walter, engagieren sich seit vielen Jahren auch in der Absolventenvereinigung „Bund Dortmunder Ingenieure“ (BDI).

## ADC: Auszeichnung für „Neurotica“



Das Projekt „Neurotica“ von Rosa Maria Rühling hat beim Nachwuchswettbewerb des Art Directors' Club eine Auszeichnung erhalten. Die neun Seifenentwürfe und eine Broschüre werden in das Buch „sushi no. 12“, der Dokumentation des Wettbewerbs, aufgenommen. Zum Inhalt: In unserer Gesellschaft führt das Bedürfnis nach ständiger Hygiene mitunter zu Neurosen wie Waschzwang. Die Arbeit Neurotica zeigt Seifen, in die Objekte eingearbeitet sind, die bei vielen Menschen Ekel auslösen. So kehrt sich der ursprüngliche Nutzen der Seife um und sie wird selbst zu einer unhygienischen Gefahr. Die Arbeit Neurotica entstand im Seminar „Konzeption und Entwurf“ unter dem Semesterthema „Seife“ bei Prof. Dieter Ziegenfeuter.



Schmal, aber edel: Mit einem „hochkarätigen“ Gebäude schließt Lena Charlotte Metschurat - fiktiv - eine Baulücke an der Kampstraße.

# Von der Jewel Box bis zum Konzerthaus für Bochum

„Der rote Faden“ führte durch Diplomschau Architektur

**Ein Terminal für Twente, ein Konzerthaus für Bochum oder ein Wohn- und Geschäftshaus für Dubai: Wer dem roten Faden auf dem Boden zu den einzelnen Arbeiten folgte, fand bei der Diplomschau am 7. Mai die ganze Vielfalt des Fachbereichs Architektur.**

Beim Blick auf Lena Charlotte Metschurats Entwurf kommt einem unweigerlich der Monroe-Klassiker „Diamonds are a girl's best friend“ in den Sinn. Die von Prof. Ulrich Vinzelberg und Prof. Armin Rogall betreute Diplomarbeit fasst Juwelen in Beton. Die „Jewel Box“, eingepasst in eine Baulücke an der Kampstraße, ist ein Juweliengeschäft der anderen Art, ohne reizüberflutende Auslagen, stattdessen mit atemberaubenden Einzelstücken in Ausstellungsboxen in Fassade und Innenraum.

Mit „Al Naboodah“ setzt Samdup Gurung (Betreuer: Prof. Guthoff, Prof. Vinzelberg) einen Akzent im Altstadtviertel Deira von Dubai. Ein achtwöchiges Praktikum vor Ort brachte ihn auf seine Diplomidee, ein maßgeschneidertes Angebot für aufstrebende

Entwurf, mit dem er nach dem Haus-im-Haus-Prinzip ein Schmuckstück für die Bochumer Symphoniker entwirft, verbindet gleichzeitig verschiedene Kulturachsen in der Stadt. Vitali Dottai arbeitet heute im Architekturbüro Schröder Schulte-Ladbeck.

## Terminal aus dem Boden

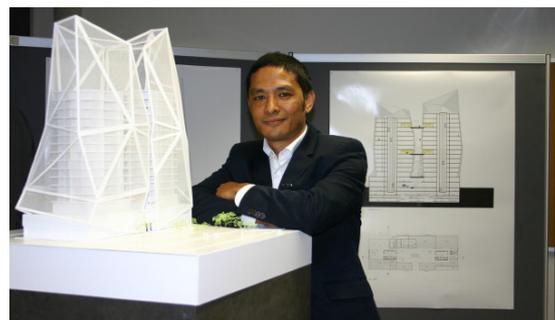
Eine Verbindung zwischen Land und Luft schuf Anne Potzi (Betreuer: Prof. Flammang, Prof. Remensperger) mit ihrem Flughafenterminal in Twente/Schede. Das Gebäude wächst aus dem Boden und strebt gen Himmel. Als Verbindung zur Luft unterliegt die Stahlbau-Struktur einem unregelmäßigen Netz: Sinnbild für sich überkreuzende Fluglinien und -netze. Die lichtdurchlässige, grün bespielte Decke weckt Assoziationen an ein Blätterdach und wird durch einen Stützenwald im Inneren ergänzt. Anne Potzi: „Es ist toll, dass wir an der FH unsere Themen so frei wählen dürfen“.

Ganz anders präsentiert sich denn auch Wiebke Meyer, die in ihrem städtebaulichen Entwurf (Prof. Remensperger, Susanne Rath) das Areal um Schloßpark, Marx-Engels-Forum und Rathaus-Forum im Ostteil Berlins als „Neue Alte Mitte“ neu gestaltet. Die viergeschossige Bebauung mit großzügigen Innenhöfen schließt das vernachlässigte Gebiet behutsam, ohne es vom westlichen Spreeufer zu isolieren. Nils Hannemann (Prof. Guthoff, Prof. Vinzelberg) hat sich einer realen Planung angenommen und das Robert-Bosch-Berufskolleg, bislang an mehreren Standorten verteilt, auf dem Gebiet Phoenix-West zusammengeführt. Der Diplomand, der schon einen Tag nach seiner Prüfung seinen ersten Job antrat, achtete dabei akribisch darauf, den Bebauungsplan und die Baurichtlinien zu beachten.

## Brückenweg zur Arbeit

Jungunternehmer zu schaffen. Seine modernen, zweiteiligen Büro- und Wohntürme sind auf drei Ebenen miteinander verbunden, so dass Wohnen und Arbeiten nur einen Brückenweg voneinander entfernt sind. Das transluzente Metallgewebe, das Teil der Außenfassade ist, dient als Sicht- und Sonnenschutz gleichermaßen und sorgt für ein angenehmes Klima.

Vitali Dottai, betreut von Prof. Rogall und Luis Ocano blieb im Lande und greift mit seinem Konzerthaus Bochum ein viel diskutiertes Thema auf. Sein



Kombinierte Wohn- und Bürotürme entwarf Samdup Gurung für das Altstadtviertel von Dubai. Nach einem achtwöchigen Praktikum überlegt der Jungarchitekt jetzt, ob dort seine berufliche Zukunft liegt.

## Vier Erfolge bei „:output 13“

Gleich vier Auszeichnungen gingen beim diesjährigen 'output award', 'output 13', an Arbeiten von Studierenden des Fachbereich Design. Die Gewinner sind das Team von „einzelstücke“ - Buchmesse 2009“ zu dem Tim Loffing, Matthis Eilers, Jonas Herfurth, Fabian Köper, Janina Kumpies, Benjamin Rill sowie Marco Werner gehören. Grundgedanke bei der Standgestaltung war, das Medium Buch in den Stand zu integrieren und zum maßgeblichen Element der Gestaltung zu machen. Zentraler Bestandteil des Messestandes waren folglich 3.500 aus Restpapier produzierte Blankobücher, deren 16 verschiedene Cover richtig zusammengesetzt das Logo „einzelstücke“ ergaben und aufgestapelt die Fassade der Ausstellungstheke bildeten. Weitere Gewinner sind Vera Schäper mit ihrem interaktiven Buchprojekt „undercover“, Robert Börsting mit der Arbeit „2009“ und Annette Wiechert mit ihrer Diplomarbeit „Fernab von Bullerbü“.



Dem Wandel auf der Spur: Studierende von Prof. Sigrun Dechêne (Mitte), hier mit Roland Günter, besuchten die Siedlung Eisenheim in Oberhausen.

## Auf Extraschicht: Skizzen für das „Still-Leben“

**Unter dem Titel „Schichtwechsel, Schachtzeichen und Extraschicht“ beschäftigen sich Architektur-Studierende von Professorin Sigrun Dechêne und Hedda Vorwohlt mit dem Gesicht der Kulturhauptstadt Ruhr.**

Zwischen Zeche und Arbeiterkolonie, zwischen Emscher und Landschaftspark, zwischen Vergangenheit und Zukunft gehen sie im Rahmen eines städtebaulichen Projektes zur RUHR.2010 auf Entdeckungsreisen. Bei fünf ganztägigen Exkursionen nach Essen, Oberhausen, Duisburg, Bochum und Dortmund gehen die Studierenden im vierten Bachelorsemester dem „Wandel durch Kultur - Kultur durch Wandel“ auf den Grund. Verbunden mit der Aufgabe, ein „Kulturtagebuch“ für Skizzen, Notationen, Analysen und Ideen anzulegen, sind sie der Verschie-

denheit der einzelnen Standorte, ihrer Bedeutung und Geschichte auf der Spur. Zu den Tourzielen der Studierenden gehörte bereits ein Rundgang durch die Siedlung Eisenheim in Oberhausen unter Leitung des Kunst- und Kulturhistorikers Prof. Dr. Roland Günter, einem Pionier bei der Rettung von Industriebauten. Zum Erhalt der Arbeitersiedlung, in der er heute selbst wohnt, hatte er in den siebziger Jahren maßgeblich beigetragen.

Die Exkursionen ergänzen Vorträge, Filme und Seminare, um die Lebensbedingungen und die Stadtbaukultur im Ruhrgebiet nachvollziehbar zu machen. Ein besonderes Bonbon gibt es für die Studierenden am Ende des Semesters: Die im Rahmen des Projektes entstehenden Arbeiten werden auf der Langen Tafel der Kulturen am 18. Juli beim „Still-Leben Ruhrschnellweg“ präsentiert.

## Meilensteine der Architektur

Klar, verständlich und anschaulich zeichnet Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann in ihrem neuen Buch „Meilensteine der Architektur“ eine Ideeengeschichte der Architektur. Begleitet von fundierten Epochenporträts illustrieren 94 repräsentative Monumente der Baukunst, Architekten, Stile und Stadtbilder die Entwicklung der Architektur. Beginnend bei den frühen Hochkulturen, über Antike, Romanik, Gotik und Renaissance, Barock und Rokoko, Klassik und den Strömungen des 19. Jahrhunderts

geht der Weg zu den charakteristischen Stilen der Jahrhundertwende, den Avantgardisten, zum Stil des Totalitarismus und schließlich zur Post- und Spätmoderne, die bis in die heutige Zeit andauern. Die Professorin für Baugeschichte hat das 580 Seiten starke Buch durch zahlreiche Abbildungen, Register und ein Literaturverzeichnis ergänzt.

Renate Kastorff-Viehmann: Meilensteine der Architektur. Baugeschichte nach Personen, Bauten und Epochen, Alfred Kröner Verlag Stuttgart, 2010.



Exklusive Architektur von Richard Neutra: Das „Haus Bucerius“ in der Schweiz wurde von FH-Studierenden für eine Ausstellung in Herford nachgebaut.

## Modelle für Neutra-Schau

Der österreichisch-amerikanische Architekt Richard Neutra ist einem breiten Publikum seit den fünfziger Jahren vor allem durch seine exklusiven Flachdachvillen in Südkalifornien bekannt geworden. Vierzig Jahre nach seinem Tod gilt er heute als einer der wichtigsten Vertreter der Architektur des 20. Jahrhunderts. Die Ausstellung „Richard Neutra in Europa“ im Museum „Marta Herford“ (bis zum 1. August) stellt acht exklusive Wohnbauprojekte und zwei Wohnhaussiedlungen in Deutschland,

Frankreich und der Schweiz in den Mittelpunkt. Architekturstudierende von Prof. Rolf Ahnesorg bauten die in der Ausstellung zu sehenden Modelle der Wohnhäuser mit viel Detailtreue nach. Vorangegangen waren umfangreiche Recherchen Ahnesorgs im Nachlass von Richard Neutra in Los Angeles, wo er die Pläne der „europäischen“ Häuser von Neutra einsah, scannte und dem Museum Marta zur Verfügung stellen konnte. Diese Pläne bildeten die Basis für den Modellbau der Studierenden.

## Plattform für Jung-Forscher

„International Research Conference“ am 4. und 5. Juni

**Klassischerweise werden erst Doktoranden als Jung-Wissenschaftler zu wissenschaftlichen Konferenzen eingeladen, um über ihre Forschungsfortschritte zu berichten.**

In Dortmund bricht die Fachhochschule nun mit dieser Regel und stellt ein neues Format vor, das die neuen Master-Abschlüsse berücksichtigt: Die International Research Conference am 4. und 5. Juni 2010 bietet ganz speziell den Master-Studierenden eine Plattform, um ihre wissenschaftlichen Arbeiten einem größeren Publikum zu präsentieren. Sie trägt die Internationalität im Namen, weil allein die eingeladenen Rednerinnen und Redner zehn Nationen vertreten, unter anderem die USA, Pakistan, Spanien, Großbritannien und Lettland.

Der europäische Schwerpunkt spiegelt sich auch in den vielen Beiträgen wieder, die aus Projekten im Rahmen des European Master in Project Management (EuroMPM) an der FH Dortmund

oder den Kooperationshochschulen in Bilbao und Trondheim entstanden sind. Themen wie Kreativität und Kompetenzen in Projekten sowie interkulturelle Kompetenzen stammen aus dem EuroMPM.

Interdisziplinarität ist in diesem Studiengang Programm, deshalb werden auch Themen aus dem sozialen Bereich oder aus der Informatik und Wirtschaftsinformatik diskutiert. So vielfältig wie die Themen sind auch die Veranstalter: Allein aus der Fachhochschule beteiligen sich mit Prof. Dr. Peter Reusch, Prof. Dr. Dino Schönberg, Henri de Jongste, Dr. Werner Müller-Pelzer, Prof. Dr. Michael Radtke, Prof. Dr. Wolfgang Tysiak, Prof. Dr. Sigrig Michel, Prof. Dr. Carsten Wolff, Prof. Dr. Uwe Großmann und Prof. Dr. Christof Röhrig Lehrende aus drei Fachbereichen an der Veranstaltung.

Hauptorganisatoren sind dabei Prof. Dr. Peter Reusch und Prof. Dr. Christoph Engels. Partner der Konferenz ist das Project Management Institute PMI.



**Lernen durch Löten** hieß es im Mai bei einem Praxisprojekt für 28 Schülerinnen und Schüler des Dortmunder Mallinckrodt-Gymnasiums. Am Institut für Softwareengineering und Embedded Systems (ISE) lernte der Physikkurs bei Prof. Dr. Fred Bittner, wie man einfache elektrische Schaltungen am Computer konstruiert, die Leiterplatten entwickelt und fertigt, sie mit Bauelementen bestückt und zusammenlötet. Danach konnten die Jugendlichen die Schaltungen messtechnisch untersuchen und die Ergebnisse anhand einer Präsentation vergleichen. Ziel waren die Stoffvertiefung durch Experimentieren und der Abbau von Vorbehalten gegenüber technischen Inhalten.

## Jobvermittlung auf Campus

Ab sofort können sich examensnahe Dortmunder Studierende und Absolventen direkt auf dem Campus arbeitssuchend melden und sich den Weg zum Arbeitsamt in der Dortmunder City sparen. Bereits vier Monate vor dem Abschluss kann man sich beim Hochschulteam in der Emil-Figge-Str. 61 telefonisch oder persönlich melden (Tel. 842-1465, Mo-Do 9-13 Uhr, Fr 9-12 Uhr). Absol-

ventinnen und Absolventen, die nicht in Dortmund wohnen, müssen sich für eine Arbeitssuchend-Meldung weiterhin an das Arbeitsamt ihres Wohnortes wenden. Die übrigen Angebote des Dortmunder Hochschulteams - berufliche Beratung und Orientierung sowie die Jobvermittlung für Studierende - stehen weiterhin allen offen, die in Dortmund studieren.



**Früh übt sich**, wer studieren will: Als Schülerstudierende nahmen Michael Wloka und Alexander Wiens neben ihrer schulischen Ausbildung an Informatik-Lehrveranstaltungen teil. Für die bestandene Klausur erhielten die Schüler - im Bild Alexander Wiens - des Robert-Bosch-Kollegs im Mai ein Zertifikat aus der Hand des stellvertretenden Schulleiters Gerhard Schmitt. Vom Konzept des Schülerstudiums ist der betreuende Prof. Dr. Michael Stark (links) überzeugt: „So sichern wir uns frühzeitig sehr gute Studierende“.

## Ausländische Studierende geben der FH gute Noten

Vier Fünftel würden die Hochschule weiterempfehlen

**Die FH Dortmund steht bei ihren internationalen Studierenden hoch im Kurs. Das hat eine Umfrage zur Zufriedenheit mit der Studien- und Lebenssituation unter ausländischen Studierenden ergeben.**

Die Ergebnisse der Umfrage, die im Dezember durch die International Graduate Insight Group (i-graduate) durchgeführt wurde, sind in das „International Student Barometer“ (ISB) eingegangen, eine Art Zufriedenheitsranking auf internationaler Ebene, an dem sich neben 45 deutschen auch Hochschulen aus 16 weiteren Ländern beteiligen. Über das ISB lässt sich der Grad der Zufriedenheit an der FH mit den Ergebnissen in ganz Deutschland vergleichen.

Ein Drittel der Befragten würde die FH Dortmund als Hochschule von sich aus anderen Studieninteressierten empfehlen, weitere 47 Prozent würden sie auf Nachfrage empfehlen. 16 Prozent würde weder zu- noch abraten und nur vier Prozent würden von einer Bewerbung an der FH Dortmund abraten.

Bei den Nationalitäten sind marokkanische Studierende mit 34 Prozent am stärksten vertreten, deutlich vor China und Kamerun (beide 9 Prozent). Der Großteil der ausländischen Studierenden ist in den Ingenieurwissenschaften (30 %) eingeschrieben, gefolgt von Informatik (26 %) und Wirtschaft (16 %). Für 61 Prozent der FH-Studierenden war es am wichtigsten, in Deutschland zu studieren - weit weniger wichtig war mit 29 Prozent die Wahl der Hochschule. (Zum Vergleich Deutschland: 42 % BRD, 50 % Hochschule). Das hohe Ansehen des Ausbildungssystems (50 %), die Kosten (ca. 30 %) und das Ansehen der Hochschule (ca. 30 %) gehörten zu den meistgenannten Kriterien.

Entscheidungshilfe bei der Wahl der Hochschule holte sich mit 70 % die überwältigende Mehrheit der FH-Studierenden bei Freunden (ganz Deutsch-

land: 49 %), von den Eltern mit 25 % (29 %) und den Webseiten der FH mit nur 21 % (39 %). Die Befragten wünschen sich offenbar zu den folgenden Themen mehr Informationen als bislang vorhanden: scholarship programmes (49 vs. 40 %), Gebühren (43 vs. 13 %) oder Lebenshaltungskosten (40 vs. 25 %). Noch unentschlossen sind die meisten Studierenden (41 %), was sie nach dem Abschluss tun werden. Jeweils 14 Prozent möchten bis zu zwei Jahre in Deutschland berufstätig sein bzw. an der FH Dortmund weiterstudieren. Mehr als die Hälfte (53 %) streben einen Masterabschluss an, ein Viertel den Bachelor und 12 Prozent haben sogar eine Promotion im Auge.

Besonders zufrieden sind die Studierenden im Bereich Lehre mit den Fachkenntnissen der Hochschullehrer (88 %), mit Kursinhalten (84 %), pädagogischen Fähigkeiten (80 %), der Bibliothek (88 %) und der technischen Ausstattung (87 %). Schlechter bewertet werden die Unterstützung beim Spracherwerb (59 %) und die Sprache Englisch in der Lehre (65 %).

Was die Unterstützung angeht, sind IT-Support (92 %) und das International Office (88 %) auf den vorderen Plätzen vertreten, relativ wenig Zufriedenheit kommt bei der finanziellen Unterstützung auf (53 %). Gute Noten bei den Lebensbedingungen bekommen die Sicherheit (86 %), Verkehrsbindung (87 %) und die Möglichkeit, Freunde aus dem eigenen Kulturkreis zu finden (90 %) von den Bildungsausländern. Demgegenüber werden die Chancen, als Ausländer Geld zu verdienen, mit nur 45 Prozent als eher schlecht bewertet.

Die FH nahm zum ersten Mal an der i-graduate-Studie teil. Mit 44 Prozent Rücklaufquote von rund 700 angemeldeten Studierenden haben die Ergebnisse repräsentativen Charakter. Der FH dienen die Ergebnisse als Basis für Veränderungen und mögliche Verbesserungen.

## Von Sonntagssängern, britischen Ladies und verlassenen Dörfern

RUHR.2010: Next 1 zeigt Kooperationsarbeiten mit der Folkwang Hochschule

Fortsetzung von Seite 1

Ziel ist es, über den Wettbewerb hinaus den künstlerischen Austausch von Fotografen zu fördern und ein internationales fotografisches Netzwerk zu etablieren. Der Fotowettbewerb The Market und das Symposium werden vom Fachbereich Design der Fachhochschule gemeinsam mit der Fotojournalisten-



Die Serie „Sunday Morning“ stellt eine ghanaische Pfingstgemeinde in Dortmund vor. Foto: Daniel Hofer

vereinigung „Freelens e. V.“ und der spanischen Kunstschule „Escuela de arte de Oviedo“ veranstaltet. Die Projektleitung liegt bei Prof. Cindy Gates und Pascal Amos Rest sowie Holger Jacoby von Freelens.

Next1: „ausstellen“

Ein fast verlassenes belgisches Dorf, Relikte vom „Gut Brünningshausen“ oder - very british - eine Serie über die Essex Ladies. Auf mehr als 500 Qua-

dratmetern sind im ehemaligen Bezirks- und Studienseminar an der Lindemannstraße Fotos, Videos und Installationen als Ergebnisse des Kooperations-Seminars „ausstellen“ mit der Essener Folkwang Universität zu sehen. Am Fachbereich Design werden Projekt und Ausstellung von Prof. Susanne Brügger betreut.

Doel heißt das kleine Dorf im Antwerpener Hafengebiet, das FH-Student Jens Pussel porträtiert. 15 Menschen von ehemals 300 halten hier die Stellung, um zu verhindern, dass ihre Heimat in einem neuen Hafenbecken untergeht. Noch steht eine historische Windmühle und die letzte Kneipe ist geöffnet, doch das Dorf verströmt eine Aura von Leben und Nicht-Leben.

Eine besondere Art der Präsentation für ihre Rauminstallation „Gut Brünningshausen“ haben sich Annette Bohn und Annelie Dunkhase ausgedacht. Auf dem Gut gefundene Relikte wie ein kleines Bündel Reichsmark baumeln von der Decke, die fotografischen Impressionen von der Ruine werden durch zwei hauchdünne Leinwandvorhänge projiziert. Auf dem ehemaligen Gelände eines Bergbauzulieferers in Huckarde kommen jeden „Sunday Morning“ (Daniel Hofer) rund 80 Gläubige einer ghanaischen Pfingstgemeinde zusammen, um in prächtigen Kleidern und eleganten Anzügen mit Gesang, Tanz, Chor und Band Gottesdienst zu feiern.



Very british: Marguerita, eine der „Essex Ladies“, porträtiert von Antonia Nahas.

Ein Blick in die Ausstellung zeigt noch vieles mehr: Als eigenen „Raum in den Raum“ inklusive Besuchersteg bauten Felix Gienger und Christoph Esser ihre Ausstellungsbox, Christian Breevaart befragte Menschen, was sie in ihrem Leben bereuen, anschließend gefilmt wurde ihre Mimik beim Abhören der Aufzeichnung.

In der zweiten Next1-Ausstellung „Next to Nothing“ werden noch bis zum 6. Juni die Ergebnisse eines europäischen Hochschultreffens mit Workshop in der Galerie am Fachbereich Design präsentiert. Beteiligt sind neben FH und Folkwang Universität die Gerrit Rietveld Academie Amsterdam und die University of Wales, School of Art, Media & Design, Newport.



Informierten sich über die Studienstruktur der FH: Eine Regierungsdelegation aus Gabun, hier zusammen mit Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick (3.v.l.), Gisela Moser (4.v.l.) und Barbara Desjardins (rechts).

## Gäste aus Gabun an der FH

**Studienstruktur und Fachrichtungen standen im Mai beim Besuch einer Delegation aus Gabun im Mittelpunkt.**

Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und International Office-Leiterin Gisela Moser informierten hochrangige Vertreter der Stipendienbehörde Gabuns, den Kulturattaché der Gabunischen Botschaft in Berlin und Vertreter der Carl-Duisberg-Gesellschaft über die Studienbedingungen an der Fachhochschule. Um den Gästen auch einen Einblick in die praktische Ausbildung zu vermitteln, ging es anschließend auf einen Rundgang durch die Labore in den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik und Maschinenbau. Der offizielle Besuch war der geeig-

nete Anlass, den Gabun-Tag auch von studentischer Seite zu bestreiten - von FH-Student Willy Asseko Allego und sieben weiteren gabunischen Studierenden der Dortmunder Hochschulen geplant. „Ich bin nur hier, weil Albert Schweitzer meinem Vater auf die Welt geholfen hat“ - mit persönlichen Anekdoten würzten Christophe Ndong Ntoume und Willy Asseko Allego vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik ihre Präsentation, die sie vor 50 Schülerinnen und Schülern der Max-Born-Realschule über Gabun hielten. Michel Nguema Ollomo, Absolvent der Uni Kassel, erzählte über die Landwirtschaft in seiner afrikanischen Heimat. Dazu gab es landestypische Snacks und eine Ausstellung im Rektoratsflur.

## Gute Musik und schräge Komik

Am Mittwoch, 2. Juni, geht es beim Sommerfest der Fachhochschule wieder richtig zur Sache. Ab 18 Uhr macht die Professorenband „Fahrenheit -104“ die Gäste warm, bevor das Ensemble Fletch Bizzel schräg und schrill auftrumpft. Guter Sound und bekannte Songs aus vier Jahrzehnten Rock- und Popgeschichte - dafür steht die siebenköpfige Coverband Müller L, die von den legendären Eagles über Gitarrengrößen von Eric Clapton bis Gary Moore alles dabei hat. Klein, aber fein geht es im Foyer vor dem Rektorat zu: Rocco Guitar klingt nach Blues, Rock und Folk in Reinkultur, ein Salsa-Schnupperkurs fordert zum Mitmachen auf und Studentin Catalina präsentiert Cumbia-Folklore. Ab 21.30 Uhr sorgt DJ Manú in der zur Disco umfunktionierten Mensa dafür, dass der Boden bebt. Mit Hüpfburg und Henna-Malerei, Schminken und Kinderbetreuung sind erstmals spezielle Angebote für Kinder dabei. Wer neue Spiele entdecken will, kann sie mit den Experten der Spielstelle gleich an Ort und Stelle ausprobieren. Und kurz vor Beginn der WM können Kicker die eigene Treffsicherheit an der Torwand unter Beweis stellen.

## UND SCHON WIEDER SOMMERFEST !

EINTRITT FREI !

Mittwoch, 02. Juni 2010, ab 18 Uhr  
Sonnenstr. 96, Dortmund-City

Professoren-Band Fahrenheit -104  
Theater Fletch Bizzel  
Cover-Band Müller  
Gitarrist & Sänger ROCCO  
Salsa-Schnupperkurs  
Disco mit DJ MANÚ  
Kinderbetreuung bis 21 Uhr  
Spiele, Hüpfburg & Schminken  
Internationale Stände & Folklore

[www.fh-dortmund.de/sommerfest](http://www.fh-dortmund.de/sommerfest)



## „Eine sehr lebendige Zeit“

Fünf Fragen an: Claudia Wolf, Dezernentin für Studium

**Claudia Wolf, Leiterin des Dezernats für Studium und Studierenden-service, verlässt die Fachhochschule, um beim DAAD eine neue Aufgabe zu übernehmen.**

**fh-press:** Frau Wolf, welche Meilensteine kennzeichnen Ihre Zeit an der FH?

**Claudia Wolf:** Die sieben Jahre waren geprägt durch hochschulpolitische und rechtliche Änderungen auf allen Arbeitsgebieten des Dezernates. Dazu zählten im Bereich Studium und Studienreform insbesondere die Begleitung und Beratung der Fachbereiche bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses, die Etablierung von Akkreditierungsverfahren und die Entwicklung von internen Standards und Verfahrensabläufen. Im Studienbüro ging es darum, auf der Basis des Studienkonten- und -finanzierungsgesetzes erst Langzeitstudiengebühren und nach dem Regierungswechsel in NRW allgemeine Studienbeiträge einzuführen. Service und Beratung wurden Zielgruppenadressiert und nach Schwerpunkten wie z. B. Studienfinanzierung, Studieren mit Behinderung oder chronischer Erkrankung oder Studieren mit Kind ausgebaut. Es war eine sehr dynamische, reformorientierte, sehr lebendige Zeit. **fh-press:** Wie hat die Fachhochschule die Umstellung auf das Bachelor-Master-System geschafft?  
**Wolf:** Die Umstellung der Diplomstudiengänge haben wir schon vor einigen Jahren erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt war das ein Kraftakt für alle



Beteiligten in Fachbereichen und Verwaltung. Dass die bundesweiten, den Prozess begleitenden Studierendenproteste an der FH Dortmund insgesamt keine Rolle gespielt haben, führen wir darauf zurück, dass die Umstellung geglättet ist.

**fh-press:** Welche Herausforderungen liegen hier noch vor uns?

**Wolf:** Die Hochschule wird im Detail nachjustieren. Das kritische Hinterfragen der Prüfungsbelastung, die Steigerung der Mobilität, Anrechnungsfragen, u. a. von Kompetenzen aus der beruflichen Qualifizierung, eine neue Hochschuldidaktik – das sind bundesweit für alle Hochschulen wichtige Herausforderungen. Ich wünsche mir für die FH Dortmund eine noch klarere Herausarbeitung von Qualifikationszielen und dass die Modulhandbücher ein selbstverständliches, gelebtes Instrumentarium werden.

**fh-press:** Was hat sich beim Service für Studierende verbessert?

**Wolf:** Die „Kunden“- und Serviceorientierung wird im Studienbüro im Sinne von „we focus on students“ gelebt, da hören wir viel positives Feedback. Wir haben unsere Bewerbungs- und Einschreibeprozesse fortlaufend optimiert. Der Help-Desk auf dem Campus ist Anlaufstelle auch außerhalb von Sprechzeiten. Insgesamt hat sich das Denken in Prozessen etabliert.

**fh-press:** Welche Aufgaben liegen jetzt vor Ihnen?

**Wolf:** Ich übernehme beim Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bonn die Leitung eines Referates, in dem es um die Internationalisierung von Studium und Lehre geht. Hier geht es unter anderem um die Vergabe von Fördermitteln für Hochschulen, damit diese sich verstärkt mit der Internationalisierung von Studiengängen auseinandersetzen.

## Nach Umbau eigener Koch?

**Mit der Platzierung wetterfester Tische und Bänke im Hof vor der Mensa sind die Modernisierungsarbeiten am Fachbereich Design praktisch abgeschlossen.**

Eine neue Beleuchtung und neues Mobiliar innen, ein Durchbruch nach außen und eine Rolladenanlage, die die Theke vom Essraum trennt und damit eine Nutzung auch außerhalb der Mensazeiten ermöglicht, hatten das Ambiente der Studentenkantine zuvor schon deutlich gehoben.

„Wir müssen etwas tun, damit die Studenten sich hier wohl fühlen“, war als Anregung aus dem Fachbereich gekommen. Die Designer hatten nicht nur kreativen Input zur Planung geliefert, sondern sich auch finanziell beteiligt. Im Laufe der nächsten Wochen sollen nun noch die Milchglasfenster der Mensa durch Klarglas ersetzt werden. Die

neuen Sitzmöbel im Hof machen schon mal Lust aufs „chillen“ im Garten, wärmere Temperaturen vorausgesetzt. „Wenn im Sommer hier noch Sonnenschirme stehen, könnte es toll sein“, so ein Designstudent, eine Studentin mahnt an: „Anstatt das Geld dafür auszugeben, hätten sie lieber Geld für besseres Essen geben“.

Bei Martin Hübner rennt sie damit offene Türen ein. „Wir werden auf das Studentenwerk einwirken, damit künftig auch an diesem Standort frisch gekocht wird“, so der Leiter des Dezernats für Organisation und Facilitymanagement. Bislang gibt es am Max-Ophüls-Platz keinen eigenen Koch, das Essen wird hier lediglich aufgewärmt. Er könne sich zum Beispiel ein nettes kleines (Pasta-)Angebot vorstellen, sagt Hübner: „Wie gut das gehen kann, sieht man in der Cafeteria des neuen Infrastrukturgebäudes.“



Gut angenommen werden schon jetzt die Außenmöbel im Fachbereich Design: Jetzt müssten nur noch die Temperaturen stimmen...



Bei der Eröffnung des Infrastrukturgebäudes: Kanzler Rolf Pohlhausen, Studentenwerk-Geschäftsführer Rainer Niebur, Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Reinhard Daniel vom Bau und Liegenschaftsbetrieb NRW (v.l.).

## Neubau ist Mittelpunkt auf dem „FH-Campus“

**„Ein eigener FH-Campus, der diesen Namen rundum verdient“: Mit dieser Einschätzung eröffnete Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick am 5. Mai das Infrastrukturgebäude.**

Er würdigte das Gebäude als gelungene Abrundung der Bauaktivitäten, die vor vielen Jahren auf dem Campus begannen. Zwischen den Fachbereichen Architektur und Informatik steht den Studierenden nun unter anderem ein großer Hörsaal mit 250 Plätzen zur Verfügung. Mit 1.000 Quadratmetern Nutzfläche leistet das einstöckige Gebäude einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Raumnot auf dem Campus und stellt einen großen Schritt zur Ver-

besserung der Lehr- und Lernsituation und der Versorgung dar.

Das Studentenwerk Dortmund sorgt in der Cafeteria mit 200 Plätzen für das leibliche Wohl von Studierenden und Mitarbeitern. Geschäftsführer Rainer Niebur wünschte bei der Eröffnungsfeier, dass die Cafeteria ein Treffpunkt zum Austausch nicht nur über das Studium werden möge.

Reinhard Daniel als Vertreter des Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW, der das Gebäude für 4,3 Mio. Euro aus Landesmitteln errichtete, dankte für die gute Zusammenarbeit zwischen FH, Studentenwerk und den anderen am Bau beteiligten Partnern. „Das Infrastrukturgebäude ist nun der Mittelpunkt der FH auf dem Campus Nord.“



**Beim ersten Azubitag** am 15. April besuchten die 16 Auszubildenden der Fachhochschule mit ihren Ausbildern das Ruhrmuseum auf der Zeche Zollverein in Essen. Hier nahmen sie im Rahmen von RUHR.2010 an einer Führung zum Thema Gegenwart, Gedächtnis und Geschichte des Ruhrgebiets teil. Nachmittags ging es zurück nach Dortmund - zum Bowlrun und zu einem gemeinsamen Abendessen. Dieser erste Azubitag (anstelle der bisherigen Weihnachtsfeier) dient dazu, dass sich die Auszubildenden aus den unterschiedlichen Bereichen der FH besser kennenlernen.

## FH tritt in die Pedale: Mit dem Rad zur Arbeit

Die Fachhochschule wirbt in diesem Jahr verstärkt für die bundesweite Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“, zu der die AOK und der ADFC alljährlich aufrufen. Im sommerlichen Aktionszeitraum geht es darum, am möglichst vielen Tagen zwischen dem 1. Juni und dem 31. August das Auto stehen zu lassen und „per pedales“ zur Arbeit oder zum Studieren zu kommen.

Wer fürs Radeln eigentlich zu weit weg wohnt, kann trotzdem mitmachen, wenn er Teilstücke seines Weges mit dem Fahrrad zurücklegt – kombiniert mit Bus und Bahn. Zur Aktion, bei der im letzten Jahr bereits einige FH-Angehörige dabei waren, können sich Beschäftigte und Studierende einzeln oder in Teams anmelden. Wer in den Sommermonaten an mindestens 20 Tagen mit dem Rad zur Arbeit oder zur Vorlesung kommt, hat die Chance,

attraktive Preise zu gewinnen. An der Fachhochschule wird die Radel-Aktion von der Gesundheits-AG unterstützt, die derzeit über eine FH-interne Verlosung als zusätzlichen Anreiz nachdenkt und auf Anregungen dazu im FH-Blog hofft.

Teilnehmer können sich unter [www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de](http://www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de) online anmelden. Dann bekommt man einen Aktionskalender, in den für die Monate Juni-Juli-August die Tage eingetragen werden, an denen man mit dem Rad gefahren ist. Im September gibt man den Kalender ab und nimmt damit an der regionalen Verlosung teil. Details gibt es auf der Internetseite der Aktion. Damit auch die FH-interne Verlosung möglich wird, sollte eine Info über die Anmeldung auch an den FH-Koordinator Manfred Richter ([manfred.richter@fh-dortmund.de](mailto:manfred.richter@fh-dortmund.de)) gehen.

## Personalia Einstellungen/ Berufungen

**Kanzlerreferent:**  
1.4.2010: Christian Renno  
**Architektur:**  
1.4.2010: Dominik Heers  
1.4.2010: Raphael Sieber  
1.4.2010: Martin Vorschulze  
**Design:**  
1.5.2010: Geert Schüttler  
**Informatik:**  
1.5.2010: Dominik Swarat  
**Maschinenbau:**  
15.4.2010: René de Silva  
1.5.2010: Dr. Gerhard Bandow  
**Wirtschaft:**  
1.5.2010: Dr. Stefan Pohl

## ausgeschieden:

**Dezernat III:**  
31.3.2010: Bastian Doht  
**Informatik:**  
31.3.2010: Klaus Häming  
31.3.2010: Prof. Dr. Gabriele Peters  
**Transferstelle:**  
11.4.2010: Annette Wolf

## Veröffentlichungen

**Architektur:**  
**Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann:** Meilensteine der Architektur. Baugeschichte nach Personen, Bauten und Epochen. Kröner Verlag Stuttgart, 2010.  
**Thomas Hackenfort, Dr. Stefan Hochstadt:** Alte Arbeit in neuen Gebäuden? Zum Wandel der Architektur und dem innewohnenden Verständnis von Arbeit. In: Förderverein GAAG (Hrsg.) 2010: Architektur und Arbeit. Das Ruhrgebiet 2010 (Klartext): 220-228  
**Dennis Köhler:** Artificially enlightened urban spaces at night - A matter of special importance for liveable cities. In: György Széll & Ute Széll: Quality of Life & Working Life in Comparison, Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main, S. 323-339  
**Design:**  
**Prof. Dr. Pamela C. Scorzin:** In Oszillation zwischen Authentizität und Fiktion. Zur Fotokunst von Nan Goldin in: Lars Blunck (Hg.): Die fotografische Wirklichkeit. Inszenierung - Fiktion - Narration (Bielefeld 2010), S. 127 - 140  
**Maschinenbau:**  
**Markus Bongert, Prof. Dr. Marius Geller, Dr. Werner Pennekamp, Prof. Volkmar Nicolas:** Simulation der Einflüsse von Klappenprothesen auf die Blutströmung mittels eines individuellen Modells der thorakalen Aorta. In: Computer aided medical Engineering (CAME) Jg. 1, Heft 1/2010, S. 19 ff, expert Verlag Renningen  
**Angew. Sozialwissenschaften:**  
**Prof. Dr. Karl Markus Kreis:** Lakotas, Black Robes, and Holy Women. University of Nebraska Press, Lincoln/NE, 2010

## Vorträge

**Architektur:**  
**Dr. Stefan Hochstadt:** Viel Verganheit - wenig Zukunft? Zum ökonomischen Potenzial von Industriekultur in einer kreativen Wirtschaft. Vortrag und Podiumsdiskussion am 29.4.2010 in Gelsenkirchen: Workshop „Industrie-Baukultur im Ruhrgebiet. des Forum Stadt und Quartier Ruhr e.V.  
**Design:**  
**Prof. Jörg Lensing:** Experimentelle audio-visuelle Wechselwirkungen im Film. Vortrag am 23. April 2010 beim „European Media- and Arts Festival“ (Campus) in Osnabrück.  
**Informatik:**  
**Prof. Dr. Evren Eren:** LISA – A Reference Architecture for IT-Security Applications“, Keynote Speech, 3rd International Students Academic Presentation, 16. March 2010, Yuanpei University, HsinChu - Taiwan